

Zeitschrift: Mitteilungen der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich
Band: 33 (1932-1933)

Artikel: Zur Uebereinanderschichtung der Völker und Kulturen an der Ostküste von Mexiko
Autor: Staub, Walther
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-24962>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Uebereinanderschichtung der Völker und Kulturen an der Ostküste von Mexiko.

Von Dr. WALTHER STAUB, Bern.

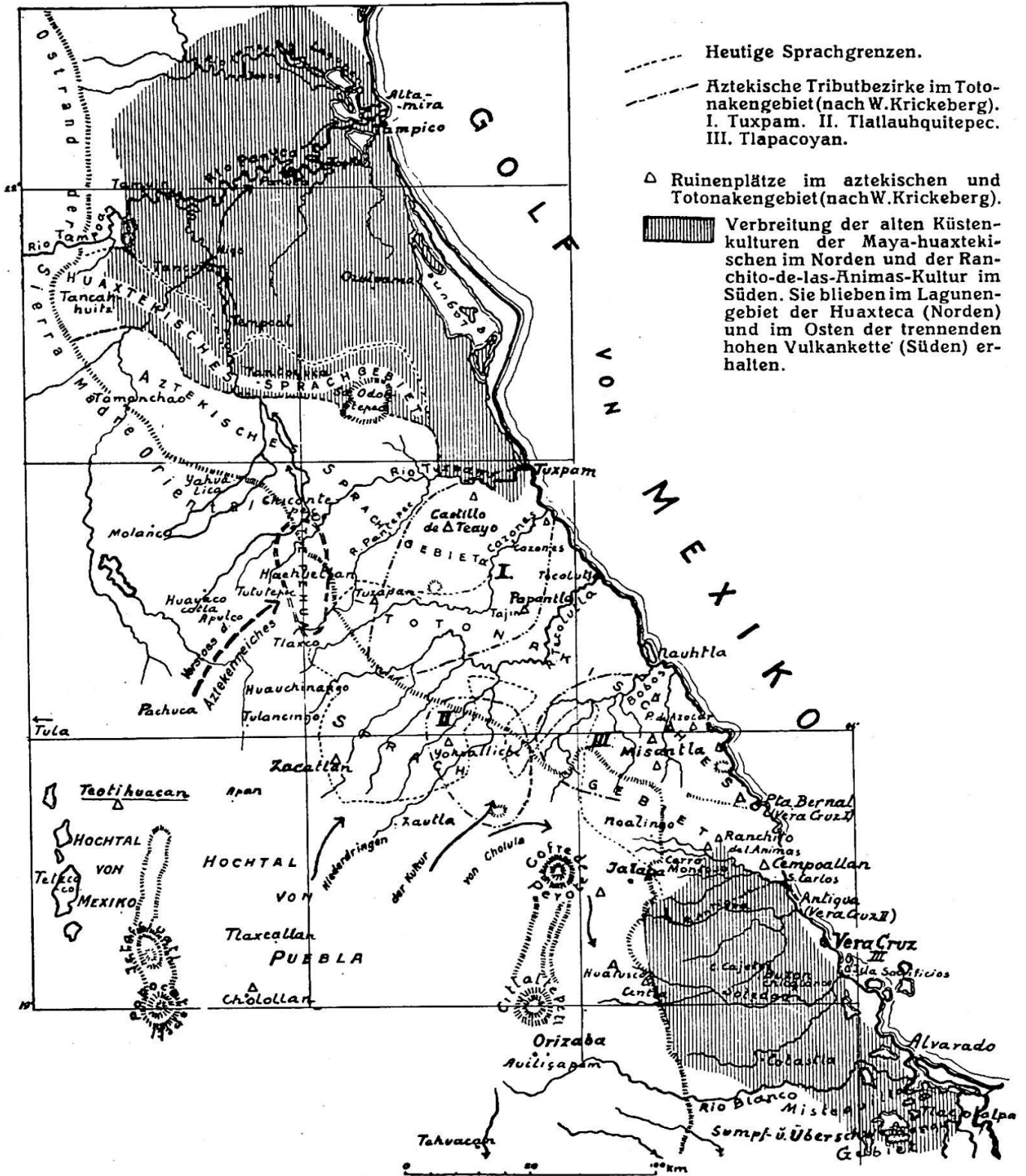
Ergebnisse der im Sommer 1930 mit Unterstützung der Escher-Abegg-Stiftung an der Universität Zürich getätigten kurzen Forschungsreise.¹⁾

Einführung.

Wir sind in den gemäßigten Breiten gewohnt, daß die entscheidenden geschichtlichen Ereignisse sich in den tiefer gelegenen Flachländern und großen Ebenen abgespielt haben. Das Gebirge dagegen wurde zur Zufluchtsstätte für den Menschen. In seinen Tälern treffen wir altertümliche Volksstämme, alte Sprachreste und Sitten. Anders ist es im Tropengürtel der Erde. Hier bieten die Hochflächen die günstigsten Lebensbedingungen für den Menschen und vor allem die Möglichkeit des Getreidebaues. In den Grenzregionen von Urwald und Steppe, auf den Hochebenen der Anden Perus, auf den Hochländern des nördlichen Mittelamerika und von Mexiko liegen daher Mittelpunkte, an denen die menschlichen Kulturen ihre höchste Entwicklung und von denen aus sie ihre größte Ausbreitung erreichen konnten. Nur gezwungenermaßen verlegte der Mensch seinen ständigen Wohnsitz in den ungesunden Urwald der tiefer gelegenen Strom- und Küstengebiete. Hier werden wir daher altertümliche Völkerspitter und alte Kulturreste finden.

Vom Rand des Hochlandes von Mexiko aus eilen die meisten Ströme der Ostabdachung, ihrem natürlichen Gefälle folgend, in raschem Laufe dem Golf von Mexiko zu. Nur der Rio Tempoal, der größte Nebenfluß des Rio Pánuco, macht hier eine Ausnahme. Sein Oberlauf folgt in einem breiten und fruchtbaren Längstal den Vorhügeln der Sierra Madre Oriental, und da er bis zum Fuße des Gebirges befahrbar ist, so hilft er, ein weites Gebiet aufzuschließen. Nicht alle Ströme sind von derselben Größe und Bedeutung. Die Kette aus jungen vulkanischen Gesteinen, die dem Rande des Hochlandes aufgesetzt ist, und von dem gewaltigen Kegel des Pic von Ori-

¹⁾ Herr Prof. Dr. Karl Sapper, Würzburg, hatte die Freundlichkeit, am Amerikanischen Kongreß in Hamburg die Ergebnisse dieser Forschungsreise kurz mitzuteilen.



Die Verbreitung der heutigen Sprachgebiete an der Ostküste von Mexiko und der sie unterlagernden ältern Kulturen. Hell: Niederdringen der jüngern und ältern Nahuja-Elemente aus den Becken des Hochlandes entlang den großen Strömen. Schraffiert: Verbreitung der von der Teotihuacankultur beeinflussten alten Küstenkulturen, erhalten im Norden in der Huasteca und im Süden zwischen dem Rio Antigua und der Mistequilla (Ranchito-de-las-Animas-Kultur, Buzon, La Soledad).

zaba ²⁾) und vom Cofre de Perote überragt wird, bildet eine natürliche Mauer, die das Becken von Puebla gegen das Tiefland abschließt. Nördlich vom Cofre aber, über die Gegend von Jalapa, ist ein leichteres Niedersteigen ins Tiefland möglich. Von hier an bis zum Oberlauf des Rio Tempoal haben sich die Flüsse weit rückwärts ins Hochland eingeschnitten, und schufen so dem Menschen die Gelegenheiten für ein rasches Niederdringen an die Küste. Die Oberläufe aller Ströme der Ostküste von Mexiko bilden tiefe Schluchten mit Wasserfällen, die in ein weites Waldland niederstürzen. Die Wege müssen hier den Kämmen zwischen den Wasserläufen folgen, und die Landschaft wird durch die tiefen Kerbtäler in einzelne Flußsysteme gekammert. Nur vom Fuße des Gebirges an werden die Verbindungen von Fluß zu Fluß leichter und die Wege können den Stromufern folgen, vorausgesetzt, daß nicht sumpfige Vertiefungen dies verhindern.

Durch eine bis an das Meer vortretende Kulisse der Sierra Madre Oriental wird die Ostküste von Mexiko in zwei Beckenlandschaften getrennt. Das niedere Alluvialland des südlichen Beckens mit den heutigen Hafenstädten Vera Cruz und Alvarado wird südlich vom Rio Blanco durch ein weites Ueberschwemmungsgebiet eingenommen, aus dem sich noch weiter nach Süden zu das wegen seines Tabakbaues heute bekannte Hügel-land der Vulkangruppe des San Martin erhebt, mit den beiden Städtchen von Tuxtla.

Für die Besiedlung der Landschaft spielen im weitern Klima und Vegetation eine wichtige Rolle. Das flachhügelige Gelände in der Umrahmung des nördlichen Beckens ist im Flußgebiet des Rio Pánuco eine mit Dornakazien bewachsene Savanne, mit fiebergeährdeten Lagunen. Bis hierher, bis Aldama, nördlich Tampico, sollen noch bei Ankunft der Europäer die nomadisierenden Rothäute von Texas ihre Jagdgründe ausgedehnt und die sesshaften Huasteca-Indianer im Pánuco- und Tamesígebiet bedrängt haben. Das an den Lagunen und am steppenhaften Meeresufer gelegene Altamira, nördlich Tampico, ist ein sehr alter Salzgewinnungsplatz. Noch heute wird das Salz in drei Wochen dauernder Fahrt von den Indianern von hier dem Rio Pánuco und Tempoal aufwärts bis an den Gebirgsrand gebracht, und es ist anzunehmen, daß diese Salzgewinnungsstelle die nördliche Verbreitung dieses Indianerstammes mit bedingt hat. Südlich wird das Klima für die Anlage von Salinen zu feucht und nördlich fehlt der schiffbare Strom. So war denn schon in alter Zeit der Rio Tempoal ein Salzweg.

Ein klimatisches Grenzgebiet ist besonders empfindlich für Klimaschwankungen. Die tiefwurzelligen Urwaldbäume, wie der Feigenbaum (Higo,

²⁾ Citlatépetl (Sternenberg), vergleiche Kartenskizze.

Ficus Amate), der als Schattenspender willkommen ist, sind wohl im Flußgebiet des Pánuco eher als Reste eines geschlossenen Waldes, denn als Vorposten des Regenwaldes zu deuten. Ebenso weist ein ehemals höherer Wasserstand der Lagunen, offenbar noch in der ersten Zeit der Besiedlung, auf eine feuchtere Klimaperiode hin, die einer trockenern Platz machte.

Erst gegen das Gebirge zu und vor allem nach Süden hin schließt sich der Urwald dichter. In diesen südlichen Waldgebieten gilt die Gegend von Papantla als die Heimat der Vanille. Noch heute bringt das Einsammeln der Vanillenschoten den Totonac-Indianern einen bedeutenden Wohlstand. Das tropische Hügelland von Misantla und die Gebirgsabdachung von Jalapa bis nach Cordoba bei Orizaba sind im letzten Jahrzehnt wegen des Anbaues eines hochwertigen Kaffees bekanntgeworden.

Die Ströme der Ostküste von Mexiko zeigen nach dem Einsetzen des Passates (Ende Mai—Anfang Juni) ein rasches Ansteigen ihrer Wassermengen, das in gewissen Perioden zu gewaltigen Ueberschwemmungen führen kann. Die meisten Ströme haben daher in ihrem Unterlauf ihr Bett stark überhöht. Zudem werden die Ufer aller Flüsse in gewissen Abständen begleitet von höher gelegenen, ältern Resten von Flußterrassen oder von zusammenhängenden Schotterflächen, die sich bis tief ins Gebirge verfolgen lassen. Zwischen Fluß- und alter Schotterterrasse liegen die Sumpf- und Ueberschwemmungsgürtel. Die Stadt Orizaba, in einer Meereshöhe von 1230 bis 1285 m gelegen, ist auf einer alten, nach auswärts geneigten und heute tief durchschluchteten Aufschüttungsfläche erbaut, welche sich bereits ganz innerhalb der Faltenketten der Sierra Madre Oriental erstreckt. Wir müssen daher für das Hochland noch eine Hebung in geologisch sehr junger Zeit annehmen. Bei Tampico läßt sich an Hand alter Austerbänke nachweisen, daß die Lagunen (z. B. von Pueblo Viejo) einst bedeutend größer waren als heute. Etwas älter sind wahrscheinlich pleistozäne Korallenbildungen.

Das Land hat sich also während und seit der Diluvialzeit gehoben, die Flüsse haben sich noch in neuerer Zeit tiefer eingeschnitten und das Land schob sich allmählich meerwärts vor.

Die Flußablagerungen an den Ufern der großen Ströme sind nun für die Erforschung der Besiedlung sehr wichtig. An den Flüssen und Lagunen breiteten sich einst größere Wohnplätze aus, noch heute kenntlich durch die künstlichen Erdhügel. Die Uferschichten selbst schließen stellenweise Reste menschlicher Tätigkeit ein. So findet sich unter dem Städtchen Pánuco eine ganze Folge von übereinanderliegenden Kulturschichten.

Die archäologischen Funde im Städtchen Pánuco und im Pánucoflußgebiet.

In Ergänzung früherer Beobachtungen sei über Pánuco folgendes zusammengefaßt:

Die Alluvialschichten, auf denen das heutige Städtchen Pánuco liegt, sind geologisch die jüngsten Bildungen dieses Stromes. Sie bestehen aus gelben, sandigen, aus ältern Schichten umgelagerten Tonen, die der Fluß bei Ueberschwemmungen abgelagert hat, wobei er selbst sein Bett noch heute überhöht. Die Plaza von Pánuco liegt etwa 12 bis 13 m über dem niedersten Stand des Wasserspiegels. Die untersten 3,5 bis 3,5 m über dem Fluß zeigen keinerlei Einschlüsse des Menschen, so daß die Gesamtfolge der Schichten mit Kultureinschlüssen 8 bis 10 m beträgt, was sich auch aus Funden bei Bauarbeiten in der Mitte des Städtchens bestätigt. Am Ufer des Flusses ist der oberste Rand der Terrasse stellenweise etwas eingestürzt und das Gelände steigt hier vom Fluß gegen das Städtchen mehr treppenförmig an.

Zahlreiche Reste menschlicher Knochen zeigen deutlich ein altes Gräberfeld an. Die Häuser des Städtchens aber stehen zum Teil auf alten, künstlichen Erdhügeln, wie sie für Siedlungsplätze an der Ostküste von Mexiko bezeichnend sind. An diesen künstlichen, stark eingefallenen Erdhügeln ist besonders nach Regenfällen noch heute der erhaltungsfähige Schutt der einstigen Wohnorte in Form von zerbrochenen Töpfereien und Obsidianmessern, seltener von Steinwerkzeugen, geschliffenen Steinbeilen und Pfeilspitzen, zu finden. Die künstlichen Erdhügel geben der Oberfläche der Flußterrasse, die um ein geringes nach N und W geneigt ist, etwas Unregelmäßiges. Am Steilabsturz zum Fluß selbst sind die Kulturschichten wohl gut aufgeschlossen; da die Schichtfolge nach oben hin aber nicht vollständig ist, und ungleich durch jüngste Schuttbildungen der künstlichen Erdhügel überdeckt wird, kann an dieser Stelle ein klares Bild über die ganze Abfolge der Kulturablagerungen nicht gewonnen werden. Schichten und Gräber aus einer archäologisch jüngern Zeit sind, soweit bis heute bekannt, erhalten in der Avenida Hidalgo, ferner an der Straße von der Stadt nach dem Bahnhof, und schließlich im Stadtteil Prisco beim Bahnhof Pánuco und in Herradura.

Was nun die *Gräber* anbelangt, so finden sie sich anderswo im Pánucogebiet nie tiefer als 2 m in den Boden eingesenkt. Für den Fundplatz des Städtchens Pánuco müssen wir daher besondere Verhältnisse annehmen;

die Gräber sind hier offenbar bei Ueberschwemmungen des Flusses mit Schlamm überdeckt worden, wodurch die alte Oberfläche des Begräbnisplatzes immer weiter überhöht wurde. Die Einschlüsse in den Alluvial-schichten können daher ähnlich wie Versteinerungen betrachtet werden. Das Aelteste liegt zuunterst, das Jüngere höher oben.

Die Selbstüberhöhung des Flußbettes führte zu Schichtmächtigkeiten, die nicht überall gleich groß sind. Die Mächtigkeit scheint am größten in der Mitte des Städtchens zu sein. Die Schichten steigen vom Fluß sanft gegen die Stadt an, um außerhalb derselben wieder abzufallen.

Unter den Einschlüssen der Kulturschichten sind die *Tonfiguren* und die *Reste der Töpferwaren* besonders bezeichnend. Die Teller, Schalen und Töpfe sind selten ganz erhalten; sie sind durch die Last des Erdreiches zerdrückt worden. Anders ist es mit den Tonköpfchen und den seltenern ganzen Tonfiguren. Bereits in den Jahren 1919 bis 1921 ³⁾ konnte hier festgestellt werden, daß zweierlei Typen *nebeneinander* vorkommen, die auf eine verschiedene Herstellungsweise zurückgehen: rundliche Figuren in Pastatechnik (*pastillage technique*) und solche in einer Halbreliertechnik. Ich möchte hier, einem Rate von Herrn Prof. Dr. Walter Lehmann in Berlin folgend, die erste Art mit *p*, die zweite Art mit *a* bezeichnen, ohne mit einer solchen Bezeichnung zunächst irgend etwas über den Kunststil auszusagen.

Bei den Köpfchen in Pastatechnik (*p*-Reihe) bleibt die Darstellung eine primitive, obwohl in jüngsten Ablagerungen in Pánuco sich wohl infolge Beeinflussung von der *a*-Reihe her eine Vervollkommnung des Gesichtsausdruckes einstellt. Die Köpfchen in dieser Pastatechnik sind also eine Art Durchläufer und daher an sich weniger geeignet für die Altersbestimmung einer Schicht. Immerhin tritt bei Köpfchen der obersten 2- bis 3-m-Schichten eine Änderung der Technik ein, indem die Rundfigur einen zylindrischen Tonkern aufweist, um den herum schalenförmig die äußern modellierten Tonstücke angeklebt sind.

Bei den *a*-Typen oder den Köpfchen in Halbreliertechnik dagegen kann eine gewisse fortschreitende Entwicklung in der künstlerischen Darstellung des menschlichen Gesichts, von Augen, Nase, Mund, Ohren- und Kopfputz festgestellt werden, worauf schon früher hingewiesen wurde. Da den Tonköpfchen offenbar der Mensch selbst Modell gestanden hat, so geben sie nicht nur einen Einblick in Kleidung, Schmuck und Haartracht der dama-

³⁾ Walther Staub, Some Data about the Pre-Hispanic and the Now Living Huastec Indians and Pre Hispanic mortuary pottery sherd deposits. *El Mexico antiguo*, tome I, Num. 3 and Num. 7/8; ferner Jahresbericht des Historischen Museums Bern, 1920, dem ein Teil der Tafeln entnommen ist.

ligen Bewohner, sondern bis zu einem gewissen Grade auch in Volk und Rasse selbst.

Auf dem Hochland von Mexiko, z. B. in Azcapozalco im Valle von Mexiko und in der alten Ruinenstätte von Teotihuacan, sind seit langem vier übereinanderliegende Kulturschichten bekannt, mit einer ganzen Entwicklungsreihe vor allem der Tonfiguren eines a-Typus. In neuester Zeit ist hier von G. C. Vaillant die unterste, die primitive Schicht, noch untergeteilt worden. Eine Entwicklung, wie sie das Hochland zeigt, ist nun in Pánuco nicht nachzuweisen. Vielmehr tritt hier die neue Form offenbar von auswärts zugewandert unvermittelt auf; sie besteht über eine gewisse Zeit fort, ohne in den meisten Fällen wesentliche Veränderungen zu zeigen. Das Problem in Pánuco beruht also darin, durch Vergleich mit den Nachbargebieten und dem Hochland die verschiedenen Kulturschichten, die hier ohne Zweifel übereinanderliegen, bestimmten Zeiten und Völkern zuzuweisen. Dabei läßt sich feststellen, daß meist mehrere verschiedenartige Typen nebeneinander auftreten.

Neben den Tonköpfchen finden sich auch Scherben, ganze Schalen oder Schüsseln und Töpfe aus Ton. Die Töpferei aber weist, wenigstens in den ältern Schichten, noch mehr als die Tonfiguren, über längere Zeiträume ähnliche Formen und Verzierungen auf. Die Tonköpfchen, die an Zahl auch bei weitem überwiegen, eignen sich daher besser zur Bestimmung des Alters einer Schicht und ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kulturepoche.

Durchgehende Profilaufnahmen, wie sie G. C. Vaillant für Zacatenco und Tícoman durchgeführt hat, fehlen bis heute in Pánuco. Alle Funde sind Zufallsfunde. Wir müssen daher hier Vergleiche mit der ganzen Pánucoegend anstellen.

Von unten nach oben, vom ältern zum jüngern, treffen wir in Pánuco und der Pánucoegend folgende Fundschichten:

1. Die primitiven, „mongoloïden“ Köpfchen der ältesten Kulturablagerungen und die ältesten Siedelungen im Pánucoflußgebiet.

(Tafeln IV und V.)

Bereits 1920 konnte festgestellt werden, daß in Pánuco eigenartige kleine Tonfiguren, vor allem Köpfchen in einem hellen, weißlichen Ton und in einem primitiven Stil, mit einem « mongoloïden » Gesichtsschnitt und mit primitiv dargestellten, weiblichen Körperchen auftreten. Bei einigen Köpfchen war auch die Verwendung einer roten Farbe, zur Darstellung der Haartracht oder des Kopfputzes, zu erkennen, ebenso deutliche einseitige Haartracht. Diese Köpfchen waren in Pánuco aber selten zu finden und

mußten daher eher tiefern Schichten entstammen. Derartige Köpfchen erhielt ich schon früher in großer Zahl in La Tigra, einem Fundplatz, der beim Bau der damals unvollendeten direkten Bahnlinie nach der Hauptstadt Mexiko abgedeckt worden war, und der auf dem nördlichsten Ausläufer des kleinen Hügelzuges Alto de la Sierrita, südlich Topila, liegt. Die vollständig erhaltenen, weiblichen Tonfigürchen hier zeigen einen auffallend dünnen Leib. Der breite Kopf ist offenbar ein Merkmal der Rasse. Derartige Figürchen fanden sich vereinzelt auch in Gräbern in Topila, zusammen mit Köpfchen vom nachstehend beschriebenen a_1 -Typus. Auch in Pánuco-Stadt fanden sich vereinzelt derartige Köpfchen, doch nicht in jenen Schichten, in welchen die für die Huasteca typischen Figuren in rotem Ton und Rundplastik häufig sind. Ich war erst über die eigentliche Lage der Fundschicht in Pánuco im unklaren, vor allem da die Köpfchen teilweise eine bessere Modellierung des Tones aufweisen, als die häufigern und für die Huasteca typischen Köpfchen in rotem Ton. Nach einer freundlichen Mitteilung von Herrn Roberto Pavón in Pánuco, die mir nach meiner Reise zukam, finden sich aber diese Köpfchen ohne Zweifel in den tiefsten Schichten daselbst, und zwar im Zentrum der Stadt in einer Tiefe von etwa 5 bis 7 m unter der Oberfläche. Dieser Lage entspricht am Fluß die der tiefsten Kulturschichten daselbst, also etwa 3,3 oder 3,5 bis 4 m über dem Wasserspiegel.

G. C. Vaillant hat in seinem Werk über Zacatenco, Tafel XXXIII und XXXIV, derartige Figürchen aus der Sammlung J. M. Muirs aus dem Pánucogebiet abgebildet, und erwähnt, daß diese Figürchen seinem frühen primitiven Typus ähnlich sind. Nun ist aber auch hier im Pánucogebiet eine Untergliederung möglich. Der ältere Typus ist der von G. C. Vaillant wiedergegebene. Er ist vertreten durch die primitiven weiblichen Figürchen mit abstehenden Armen und Beinen, deutlich verzeichneten Geschlechtsmerkmalen, kolbig verdickten Schenkeln und, um den Ausdruck von W. Lehmann zu gebrauchen, vorwiegend «steif steatopygem» Körperbau. Das Köpfchen verflacht nach oben, die Augen sind mit drei Einkerbungen angegeben. Hierzu gehören die Figürchen auf Tafel V, unterste Reihe. Ueber dieser Fundschicht folgt nun eine Gruppe von Tonfigürchen, die ebenfalls aus weißem Ton herausgeschnitten oder in hellem, selten rötlichem Ton modelliert wurden, und die durch die Breite des Stirn- und des Kopfabschlusses auffallen, und nicht selten durch das, was mir von Herrn Prof. Dr. W. Lehmann als «schnauzenförmige» Darstellung des Gesichtes bezeichnet wurde. Dieser Typus fand sich besonders häufig als Grabbeigabe in La Tigra. Unter diesen Figürchen finden sich nun ohne Zweifel solche, welche denen, die G. C. Vaillant aus der letzten, primitiven Schicht des

Hochlandes beschrieben hat, sehr ähnlich sind (vgl. Zacatenco, Typus E auf Tafel XXVI). Die Tafeln IV und V geben eine Auswahl der wichtigsten Typen dieser Tonfiguren wieder.

Die Köpfchen p_{1a} und p_{1b} sind klein und fallen auf durch die « schnauzenartige » Darstellung von Nase und Mund. Typus b unterscheidet sich von a dadurch, daß, wie Herr Prof. Dr. W. Lehmann mich darauf aufmerksam machte, die hochgezogenen Augenbrauen und die Nasenlinie eine Delle oder Grube bilden, in welcher das gelegentlich deutlich schräggestellte Auge liegt. Diese « Augen-Nasendelle » gleicht somit der Darstellung, die wir bei Typus p_3 kennenlernen werden. Die Köpfchen sind ausgesprochen breit, brachycephal, so daß die Stirn mit einer geraden Linie oder doch als breite Fläche endet, in der die Stirne, und offenbar die Haartracht, enthalten sind. Bei einigen dieser Figürchen ist die Haartracht durch eingekerbte kleine Kreise angegeben. Auffallend ist eine einseitige Darstellung des Haares, was auf teilweise Rasur des Kopfes hinweist. Der Ton ist nicht selten weiß und das Gesicht ist scharf und kantig aus einem einheitlichen Tonstück herausgeschnitten.

Diese Köpfchen sind, soviel ich in Pánuco und La Tigra feststellen konnte, vermutlich vergesellschaftet mit nicht häufigen, etwas größeren Köpfchen in rotem Ton von mehr kugeligter Form, die jedoch ebenfalls « mongoloïden » Gesichtsschnitt, vortretende Backenknochen und einseitige Haarschur zeigen (Tafel IV, oberste Zeile). Sie erinnern an gewisse Tonfiguren der Otomigegend auf dem Hochland von Mexiko. Einseitige Rasur der Haare galt in alter Zeit außerdem als Merkmal für diejenigen Kulturvölker (Tafel V oben), welche an der südlichen Golfküste, im südlichen Teil des jetzigen Staates Vera Cruz und in Tabasco wohnten. Auch diese Völker zeichneten sich durch eine breite Schädelform aus, wie sie heute noch bei den Totonaken gefunden wird.

Auf Tafel V können wir ferner einige vollständig erhaltene Tonfiguren wiedergeben, unter denen das Figürchen mit dem « wespenartigen », dünnen Leib auffällt, das aus Cacalilao stammt. Früher bereits konnten wir eine ähnliche Figur aus einem Grab in La Puerta bei Topila abbilden. Solche Figuren sollen unterschieden werden von den bereits obenerwähnten « steifsteatopygen », weiblichen Körperchen, wie sie auf Tafel V, unterste Reihe, dargestellt sind.

Beim Bau einer Tankanlage in Calavera (Hacienda Cacalilao), etwa 10 km nordwestlich Pánuco, sind nun 1923 sowohl etwa sieben künstliche, 2 bis 3 m hohe Erdhügel, wie etwa 100 bis 150 m westlich vom Siedlungsplatz mehrere Gräber freigelegt worden, welche eine größere Zahl von Ton-

figuren des erwähnten Typus enthielten. Es gelang, eine Anzahl dieser weiblichen Figuren aus Cacalilao zu erwerben. Die Skelette liegen hier, wie ich bei Nachgrabungen selbst feststellen konnte, mit eingezogenen Beinen und dem Kopf gegen Westen in einer Tiefe von höchstens 1,8 bis 2 m unter der Oberfläche. Massenhaftes Herumliegen von Muschelschalen und Krabbengliedmaßen, sowohl an der Oberfläche wie in den Gräbern, weist auf eine Fischerbevölkerung hin. Das Gelände sinkt mählich um einige Meter gegen Süden zur Laguna Tanchicuín hin. Austerbänke lassen die Vermutung zu, daß diese Lagune, welche auch heute in der Regenzeit noch sehr stark anschwellen kann, einst bis an diesen Siedlungsplatz gereicht hat. Vielleicht war sogar der Rückgang der Lagune mit die Ursache für das Verlassen der Siedlung. Auf dem benachbarten, aus Schottern des Flusses aufgebauten Cerro Tancoco, der sich etwa 60 m über das Gelände erhebt, fanden sich, trotzdem der Hügel durch den Bau eines Petroleumkamps gut entblößt worden ist, keinerlei vorhistorische Ueberreste. Diese Tatsache bestärkt die Auffassung, daß die Siedlung in Calavera eine Fischersiedlung war. Sehr eigenartig mutet das vollständig erhaltene weibliche Tonfigürchen aus Cacalilao an, welches Tafel V (Fig. 1, Mitte) wiedergibt. Es zeigt die für eine primitive Darstellung des menschlichen Körpers bezeichnenden kurzen Arme, das starke Herausheben der Geschlechtsteile und Brüste und eine stark kolbig nach rückwärts geschwungene Form des Leibes, wodurch wohl erst das Aufstellen des Körperchens möglich wurde. Vergesellschaftet mit Tonfiguren vom Typus p_{1a} und p_{1b} fanden sich nun, soviel ich feststellen konnte, auch in Calavera bereits solche vom Typus a_1 .

Nach diesen Funden müssen wir für das Pánucogebiet eine älteste primitive Fischerbevölkerung annehmen, welche mit den spätern Huasteca-Indianern der Maya-Gruppen nichts zu tun hat, und welche, im Gegensatz zu den spätern Siedlern, die Hügel mied.

Die auffallende Brechköpfigkeit der Tonfiguren weist auf den Süden, auf das totonakische Gebiet hin. Am ehesten können zum Vergleich die Figürchen der jüngsten primitiven Schicht des Hochlandes herangezogen werden, speziell diejenigen, die G. C. Vaillant aus dem Becken von Puebla beschreibt.

Die Tatsache aber, daß in den Gräbern von Topila und Calavera (Cacalilao-Pánuco) diese Figürchen zusammen mit dem nachstehend beschriebenen Typus a_1 (in kleinen Exemplaren) vorkommen, weist darauf hin, daß dieser primitive Typus in der Huasteca von Ostmexiko offenbar länger vorherrschte als auf dem Hochland.

2. Tonfiguren in einer ältern Halbrelieftechnik (a₁).

(Tafeln II und IIa.)

Ueber den sterilen Schichten finden sich bereits in untersten Kulturschichten am Rio Pánuco, am Paso Real und am Paso del Humo, dessen Profil wir seinerzeit beschrieben haben, Tonfiguren in einer ältern Halbrelieftechnik (a₁), zusammen mit kleinen Rundplastiken weiblicher steatopyger Körperchen. Diese ältesten Schichten sind teilweise humifiziert und etwa 30 bis 50 cm mächtig. Bei den Köpfchen in Halbrelieftechnik (a₁) ist das menschliche Gesicht mehr verallgemeinernd auf einer rückgewölbten, dünnen Tonplatte mit Strichzeichnung dargestellt. Augenbrauen, Augen und Lippen sind durch einen linienförmigen Wulst angegeben. Die Nase ist gerade und spitz und aus der Tonplatte herausmodelliert. Eine besondere individuelle Eigenart des Gesichtes tritt nicht hervor. Die Stirne ist breit und die gerundete Kopflinie ist geschmückt mit einer Art Krone, die bei einzelnen Figuren nach Größe und Form verschieden ist. Der Kopfschmuck ist meist nachträglich und stückweise dem Köpfchen aufgeklebt. Der Ohrenschmuck ist von zweierlei Art. Die männlichen (?) Köpfchen tragen Ohrscheiben, die weiblichen Ohrpflocke. Die Köpfchen zeigen stets Reste einer Uebermalung mit weißer Farbe. Diese Art von Tonfiguren in Halbreliefplastik scheint auf die Region der Huasteca und speziell auf die Gegend des Pánucotales beschränkt zu sein. Ich konnte diese Köpfchen nirgends sonst, weder in Sammlungen noch im Felde im südlich an die Huasteca angrenzenden bewaldeten Totonakengebiet auffinden. Es ergeben sich aber Vergleichspunkte mit gewissen archaischen Tonköpfchen des Hochlandes und mit Gesichtsdarstellungen auf zapotekischen Räuchergefäßen.

In der Huasteca wurden Gräber und Siedlungsplätze, in welchen der Typus a₁ reichlicher vertreten war, bereits 1920 erwähnt. Es gelang mir bereits 1918, am Oberlauf des Estero de Topila, einem rechtsseitigen Zufluß des Rio Pánuco, in Aguacate und Paso Real, eine Gruppe von künstlichen Erdhügeln aufzufinden, in denen dieser Typus a₁ vorwiegend vertreten war. Hier erhielt ich auch eine Gesichtsurne aus demselben schwarzen Ton, welche die älteste Form solcher Sakralgefäße aus Mexiko darstellt, kenntlich auch an dem nach unten flach-konvexen Boden des Gefäßes, was auch für Krüge aus der primitiven oder Otomischicht vom Hochland von Mexiko bezeichnend ist (Tafel I).

Beim Bau von Tankanlagen, welche 1918 am Fuße des Cerro La Puerta in Topila ausgeführt wurden, ließ sich ein alter Wohnplatz, und etwa 30 bis 50 m westlich von den künstlichen Erdhügeln eine alte Gräberstätte nachweisen. Auch hier waren die Gräber höchstens 2 m tief in den Boden ge-

senkt, ein Grab zeigte Auskleidung mit Rollsteinen, und vergesellschaftet mit Köpfchen in einem primitiven Stil fanden sich verschiedene Tonfiguren vom Typus a_1 . Die menschlichen Skelette und Knochenreste in solchen alten Gräbern zerfallen sogleich zu Staub beim Herausnehmen.

Die Tonköpfchen in der ältern Halbreliertechnik sind nicht auf die ältesten Kulturschichten beschränkt, sondern sie treten auch im mittlern Schichtenkomplex, allerdings nie so häufig wie die Rundplastiken und stets in größern Formen, auf (Tafel II). In den obersten Schichten werden sie durch eine jüngere Halbreliertechnik (a_3) ersetzt oder durch innen hohle Figuren.

Vereinzelte Tondarstellungen des männlichen Geschlechtsteiles weisen auf einen alten Phalluskult hin.

3. Die innen hohlen Köpfchen in der Technik der Totonakengegend (Kultur von Ranchito de las Animas von H. Strebel).

Bereits 1920 konnte auf einige wenige Funde von sehr charakteristischen größern, innen hohlen Köpfchen hingewiesen werden (Tafel V, Mitte), die wir schon damals als ortsfremd deuteten. Diese Köpfchen sind nur in wenigen Exemplaren bekannt, so vor allem von Pánuco und aus Gräbern von La Tigra, am Fuße der Altos de la Sierrita, wo ich sie zusammen mit « mongoloïden » Köpfchen fand. Ohrläppchen und Pupille sind durchstochen. Der Augenbrauenbogen ist deutlich gezeichnet, die Nasenscheidewand ist mit einem Nasenschmuck versehen und die Stirne ist mit einer eigenartigen, breiten Mütze bedeckt. Farbreste zeigen, daß offenbar einst die ganze Figur bemalt war. Diese Köpfchen haben ihre nächsten Verwandten in der südlichen Totonaken- und Papaloapamgegend, und können hier im Pánucogebiet nur als seltene Streufunde gedeutet werden. Ein weiteres dieser Köpfchen fand sich 1929 beim Legen einer Rohrleitung in der Calle Zarco in angeblich 4 m Tiefe in Pánuco. Diese Köpfchen dürften stilistisch eine Vorstufe darstellen zu den bekannten « lächelnden » Köpfchen im Totonakengebiet. Auffallend ist die breite Kopfform, die ebenfalls auf die Totonakengegend hinweist. Die Funde lehnen sich also an solche vom Abschnitt 2 an.

Modellierungskunst und Technik, die in diesen Köpfchen vertreten sind, stehen in auffallendem Gegensatz zu den Köpfchen vom Typus p_2 und p_3 , die für die maya-huastekischen Kulturabschnitte bezeichnend sind.

4. Der ältere Abschnitt der maya-huastekischen Kultur.

(Tafel VI.)

Im Brennpunkt der Kultur der maya-huastekischen Indianer stand in alter Zeit die Verehrung der huastekischen Erdgöttin. Ihr wurde vor allem

auf den isolierten Hügeln gehuldigt, die nördlich und südlich Topila aus der Ebene herausragen, und von denen aus ein weiter Blick über die Pánucoflußebene vor dem Beschauer freiliegt. Auf diesen natürlichen Hügeln treffen wir auch heute noch die Reste rechteckig ummauerter künstlicher Erdhügel



Fig. 1



Fig. 1 a

Fig. 1. Steinstele, die huastekische Erdgöttin darstellend. Fundplatz: Gipfel des Cerro Cebadilla südlich Topila. Die Bearbeitung des Steines in dieser ältern Zeit ist noch der Steinplatte (aus tertiärem Kalksandstein) angepaßt. Die schützende Stellung der Hände ist erklärt durch das Steinbild von Tuxpam, wo die Leibesfrucht dargestellt ist.

Fig. 1 a. Rückseite von Fig. 1 mit der Darstellung des Nackenfächers. Dieser hat sich in der heutigen Tracht der Frauen des Isthmus von Tehuantepec erhalten.

Fig. 1 b. Kopf von Fig. 1 mit der Zeichnung der Schlangen. Diese stellen sehr wahrscheinlich die *Boa mexicana* dar, welche in den Wäldern der Pánucohügelregion zu treffen ist.⁴⁾



Fig. 1 b

⁴⁾ Nach der Mitteilung einer Indianerin soll diese Schlange beim Anblick einer ein Kind erwartenden Frau starr am Boden liegen bleiben, bis die Frau vorübergegangen ist, um derselben Schreck zu ersparen.

(cues) und hier standen, wie auf den Cerros la Palma, La Mula, Topila, Cebadilla, die Steinstelen, welche die huaxtekische Erdgöttin darstellten. An den Siedlungsplätzen am Fuße solcher Kultstellen (oli-tuju = Betstein) können wir das Kulturgut dieser Zeitepoche am besten fassen. Unter den Hausgeräten fallen neben den vielen Obsidiansplittern, Bastklopfern, Metates, vor allem melonenförmige Krüge ohne Henkel und Ausgußrohr in einem bräunlichen Tone auf, ähnlich denjenigen, welche Ed. Seler von der Ruinenstätte von Teotihuacan auf dem Hochland abbildet. Das alte Siedlungsgebiet der Huasteca-Indianer ist auch durch eine Schicht von Ortsnamen in huaxtekischer Sprache bezeichnet, von denen noch über 100 gebräuchlich sind. Sie bedecken das Gebiet zwischen dem Rio Tamesí, Rio Pánuco und Rio Tuxpam bis zum Gebirgsabfall.

Was nun die Tonfiguren anbelangt, so sind diese fast ausschließlich in einer primitiven Rundplastik hergestellt; die Haartracht oder der Kopfputz bilden neben der primitiven Gesichtsdarstellung das Hauptmerkmal (Typus p_2). Durch Sahagun wissen wir, daß die Huaxteken, im Gegensatz z. B. zu den Otomi-Indianern des Hochlandes, lange Haare trugen. Unter unsern Tonköpfchen fanden sich auch Darstellungen der huaxtekischen Erdgöttin mit der Tigerfellmütze, ferner als ortsfremde Beimengung solche von Huehuetotl, dem Gott des Feuers mit den Kerben und Runzeln, der aus dem Pantheon des Hochlandes stammt und sowohl in Stein wie in Ton in der Huasteca dargestellt wurde. Der Typus p_2 von kleinen Rundplastiken in rotem Ton ist nun aus dem ganzen Gebiet der heutigen Huasteca vom Rio Tamesi bis zum Rio Tuxpam bekannt, besonders aber von den Steilufern in Pánuco selbst. Fast jedes Köpfchen ist hier verschieden vom andern, zeigt eine verschiedene Haartracht, abweichenden Federnschmuck oder sonst irgendeine originelle Kopfbedeckung. Sie sind also von Hand gemacht. Neben diesen Köpfchen treten auch hier die von Hand hergestellten Köpfchen in Halbreliertechnik (a_1) auf. Sie sind seltener. Von Cebadilla bei La Tigra stammt auch eines jener kleinen kahlen Köpfchen, wie sie für die Ruinenstätte von Teotihuacan besonders bezeichnend sind.

Das früher am *Paso del Humo* in Pánuco aufgenommene Profil, mit den linsen- oder schichtförmig eingebetteten Ueberresten von Scherben, Muscheln, Tonfiguren und Kohlenschmitzen, konnte 1930 am *Paso Real*, der nur zwei Häuserblocks von dem ersten Flußübergang entfernt liegt, ergänzt werden. Der Paso Real führt von der Calle Zarco zum Fluß hinunter. In dieser Straße wurde 1930 durch Herrn Stadtingenieur Andres Ebergenyi in Pánuco ein Abwasserkanal, etwa 4 m tief, in den Boden gelegt. Herr Ebergenyi war so freundlich, mir seine Funde bei diesem Bau zu zeigen und

teilweise zu überlassen. Bei Grabungen am Einschnitt des Paso Real ließ sich feststellen, daß innerhalb der flach gelagerten Kulturschichten die Reste von etwa drei fester zusammengetretenen Fußböden übereinanderliegen, welche wohl nacheinander die Böden von Wohnstätten gewesen sind. Auf der rechten Seite beim Hinuntergehen zum Fluß wurde ferner beobachtet, daß ein Teil des mittlern Fußbodens (130 cm von unten) als Feuerstelle diente. Ein Teil des dritten und obersten Fußbodens war mit Rollsteinen ausgelegt, welche am heutigen Fluß fehlen. Nur etwa 10 cm unter dem mittlern Fußboden fand ich zwei Skelette, deren Knochen aber sogleich zerfielen. Der Boden über dem Grab bedeckte dasselbe, ohne irgendeine Spur von Zerstörung oder Auflockerung. Es kann sich also kaum um eine Bestattung in einer Hütte gehandelt haben, wie sie bei den Huasteca-Indianern vorkam und gelegentlich noch vorkommt, sondern der jüngere Siedlungsplatz hatte sich über die ältern Gräber ausgebreitet, ohne daß wahrscheinlich der neue Siedler die unmittelbare Nähe der Gräber erkannt hatte. Vermutlich entsprechen diese drei Böden drei Siedlungsperioden in Pánuco; da in der mittlern Zwischenschicht unter dem obersten Boden braun bemalte Scherben zu finden waren, liegt hier schon der jüngere maya-huastekische Abschnitt vor. Die ganze, flach gelagerte, archäologische Schichtfolge unter dem Schutt der künstlichen Erdhügel schrumpft also hier, wie am Paso del Humo auf etwa 2,8 m zusammen, wobei der ältesten Zeit nur die untern 40 bis 60 cm zuzurechnen sind, der jüngere maya-huastekische Abschnitt aber die obersten etwa 1,5 m umfaßt. Im mittlern Teil treten bereits Tonfigürchen auf, wie sie für die Ranchito-de-las-Animas-Kultur im Totonakengebiet bezeichnend sind. Die sandig-tonigen Schichten zwischen den einzelnen Fußböden sind Schwemmablagerungen des Flusses.

Eine Uebereinanderlagerung von Resten von Fußböden aus einem jüngern Kulturabschnitt ist bereits früher festgestellt worden. John M. Muir ⁵⁾ hat z. B. eine Folge solcher Fußböden von künstlichen Erdhügeln aus der Umgebung von Tampico in der Colonia Flores abgebildet, zum Teil mit mehrfarbiger geometrischer Zeichnung und in einem späten Stil. Wie dort, so sind auch in Pánuco diese Böden nur wenige Zentimeter dick, treten durch ihre weißliche Farbe heraus und sind nicht vollständig eben, so daß die Flurlinie im Querschnitt einen welligen und manchmal abgebrochenen Verlauf zeigt.

In die ältere maya-huastekische Zeit ist wohl die flache Schale mit

⁵⁾ John M. Muir, Data on the structure of pre-Columbian Huastec Mounds in the Tampico Region, Mexico. Journal of Royal Anthropological Institute, vol. LVI, London 1926.

geritzter Ornamentierung zu verlegen, welche auf Tafel VI unten, stark verkleinert, wiedergegeben ist und die in Zürich aufbewahrt wird, ferner die nur im Bruchstück erhaltene viereckige, tiefe Schüssel mit geschabter Zeichnung aus der Calle Hidalgo in Pánuco (Tafel V, unten, Mitte).

5. Der jüngere Abschnitt der maya-huastekischen Kultur.

(Tafel VII.)

Für die jüngern Kulturablagerungen im Pánucogebiet sind Krüge mit einer weißen Untermalung und einer Ornamentierung in einer Sepiateerfarbe bezeichnend. Sie sind ähnlich jener Töpferware mit roter Bemalung, die H. Strebel offenbar für einen jüngern Abschnitt der *Ranchito-de-las-Animas-Kultur* nachgewiesen hat. Solche Krüge sind bekannt aus Vega de Otate am Rio Pánuco, von La Puente südlich Topila, von Pánuco, Tempoal, Tanquian, Consuelo am Tamuin, Jopoy am Rio Tamesí, alles Orte, welche infolge günstiger Verkehrslage, zum Teil an Flußübergängen, noch heute bewohnt sind und an denen meistens bis 6 m hohe künstliche Erdhügel anzutreffen sind. Wo an diesen Stellen alte Gräber geöffnet wurden, waren die Schädel verhältnismäßig gut erhalten. Von mehreren dieser alten Siedlungen erhielt ich Tonstempel, kleine Ampeln (?), Steinhämmer von auffallender Größe, in Jopoy fand ich eine besonders große Lanzenspitze, und von Jopoy, Pánuco, Tempoal, Consuelo sind Schellen und eine kleine Axt in **Bronze** bekannt. Bedenkt man, daß gerade im Lagunengebiet von Chila die Huasteca-Indianer durch die ersten Spanier 1521 ihre entscheidende Niederlage erlitten, so erhärtet sich die Annahme, daß solche Plätze das jüngste Kulturgut bergen könnten, das die vorcortezianischen Huasteca-Indianer hervorgebracht haben. In Consuelo gegenüber Guerrero (S. L. P.) und in Tobalo bei Sta. Fé südlich Topila fanden sich auch die beiden vollkommensten Steinskulpturen, welche aus der Huasteca bekannt wurden; die Stele von Tobalo stellt die huastekische Erdgöttin dar und ist heute im Berliner Museum für Völkerkunde aufgestellt. Sie ist im Gegensatz zu den ältern Steinskulpturen rundherum bearbeitet.

Unter den Tonfiguren, welche vor allem in Herradura beim Bau der Bahntrasse und in Prisco bei Pánuco gefunden wurden, fallen besonders vortreffliche Tierdarstellungen, z. B. des Gürteltieres, des Waschbären oder von Fröschen auf. Gehen wir in der Schichtgruppe etwas tiefer, so erweitert sich die Zahl der für die jüngere Huastecakultur bezeichnenden Tonfiguren. Bereits C. Seler-Sachs⁶⁾ bildete von Pánuco und andern Orten, ich selbst von Vega de Otate, Rasseln ab, mit schweinsähnlichem Gesicht, rüsselför-

⁶⁾ Baesler-Archiv, Band V, 1916.

miger Schnauze und abstehenden Ohren, zum Teil mit hohem Kamm über der Stirne (sog. Quetzalcoatl-Rasseln), die eine Bemalung in Rot und Sepia aufweisen und sich deshalb eng an gewisse Gefäße von Tempoal und Tanquian anlehnen; von Tanquian sind ferner mit denselben Farben bemalte kürbisähnliche Gefäße mit Menschen- oder Tiergesichtern bekannt. Diese oft ins Grotteske gehenden Darstellungen deuten eine neue Zeit an und stehen in schroffem Gegensatz zu den strengen Formen der Gefäße aus tiefen Schichten, wie die erwähnte Schüssel mit geschabter Zeichnung aus der Calle Hidalgo in Pánuco, welche stark verkleinert Tafel V wiedergibt. Die Tonköpfchen sind hauptsächlich durch Funde aus Gräbern von Herradura und von Prisco beim Bahnhof Pánuco, und durch solche, welche beim Straßenbau von Pánuco-Stadt nach dem Bahnhof gemacht wurden, belegt.

Die Köpfchen in primitiver Pastatechnik (p_3) und in einem hellfarbigen gebrannten Ton zeigen deutlich ein Indianergesicht mit « Stulpnase », ausgesprochenem Nasenwinkel und mit hochgezogenen, meist deutlich gezeichneten Augenbrauen. Die Rückseite der Köpfchen ist entweder flach oder konvex. Die Ohrläppchen sind entweder durch eine flache Ohrscheibe verziert oder zeigen eine Durchlöcherung zur Aufnahme des Metallschmuckes. Die Stirne ist öfters durch eine Stirnbinde (z. B. mit drei rundlichen Scheiben) versehen oder mit einem Kopfaufputz gekrönt. Die Figuren, welche im allgemeinen größer sind als die p_2 -Figuren, zeigen Spuren von Bemalung. Das Auge bleibt in der primitiven Darstellung durch drei Einkerbungen bestehen, vereinzelt aber sind die Augenbrauen bereits durch Farbe ge-



Fig. 2. Die huastekische Erdgöttin, gefunden in einem Felde bei Tobalo zwischen Topila und Tampico. Späte Darstellung. Vergleiche den Kopfabschluß mit den Darstellungen der Göttin Ciuacouatl, der Stammgöttin von Colhuacan (Valle de Mexico). Das Steinbild wurde von Herrn Dir. E. Lufft dem Museum für Völkerkunde in Berlin übergeben.

Aufnahme Dir. E. Lufft.

zeichnet, Ober- und Unterlid des Auges sind gelegentlich durch einen Wulst angegeben. Diese Tonfiguren zeigen jedoch bereits eine andere Technik. Sie sind nicht selten schalig aufgebaut, indem die äußern modellierten Tonschichten um einen walzenförmigen Tonkern gelegt sind, ähnlich gewissen Tonfiguren der Ranchito-de-las-Animas-Gegend im Totonakengebiet. Neben diesen Figuren finden sich schließlich auch breite Köpfchen in einer Halbrelieftechnik, welche die vollkommenste Darstellung des menschlichen Gesichts aufweisen, die aus der Huasteca bekannt ist. Typus a_3 : Im Gegensatz zu den Köpfchen vom Typus a_1 zeigen diese Köpfchen in einem wahrhaft klassischen Stil eine starke Individualisierung des Gesichts, die Rückseite ist ebenfalls flach oder nach außen konvex, nie konkav, wie bei Typus a_1 . Der Ohrenschmuck ist nicht mehr vortretend, sondern, wenn vorhanden, eine einfache, flache Ohrscheibe. Zuweilen sind auch hier die Ohrläppchen durchlöchert zur Aufnahme vielleicht von Metallschmuck oder tönernen Ringen. Auch hier finden sich bereits nur durch Farbe angegebene Augenbrauen. Der Kopfputz ist nicht mehr plastisch aufgesetzt, sondern das Band oder die Krone, welche den Kopf abschließen, gehören der Tonmasse an, aus der das Gesicht geschnitten ist. Charakteristisch ist die horizontale oder gewölbte Linie, mit der der Kopf abschließt.

Ranchito de las Animas liegt am Rio Actopan, nordwestlich von Cempoallan, nördlich der Hafenstadt Vera Cruz, also in totonakischem Gebiet. Nicht nur die Keramik, auch die Tonfiguren weisen nach Technik und Stil auf Beziehungen zwischen dieser totonakischen Kultur und der jüngern huastekischen Periode hin. Besonders von Corcovado nördlich Topila besitze ich eine Tonfigur mit dem Quetzalapanecayotl als Kopfputz, wie sie W. Krickeberg (Seite 37) im Kapitel über ältere Nahua-Elemente vom Totonakengebiet erwähnt. Wir dürfen daher wohl den jüngern maya-huastekischen Abschnitt zeitlich einer voraztekischen Periode gleichstellen.

6. Die Cerro-Montoso-Kultur.

Die Cerro-Montoso-Keramik ist von H. Strebel nach dem gleichnamigen Hügel etwa 30 km nordwestlich von Cempoallan (Staat Vera Cruz) bezeichnet worden. Sie stellt einen Ableger der feinen, zum Teil polychromen Tonware von Cholula dar und steht in Beziehung mit der tolttekischen Kultur von Cholula.

Die Cerro-Montoso-Kultur H. Strebels ist besonders bezeichnend für das Totonakengebiet zwischen dem Rio Bobos und dem Rio Actopan mit dem Städtchen Misantla und der alten Siedlung von Cempoallan nördlich der heutigen Hafenstadt Vera Cruz, die ja bis zur Ankunft von Cortez be-

wohnt war. Cempoallan wird als der Brennpunkt dieser Kultur aufgefaßt. Bezeichnend für die Cerro-Montoso-Keramik sind Teller und Schüsseln aus feinem Ton mit einem dunkelblutroten (eisenoxydischen) Rand, wie er sich auch an Tellern z. B. in den Gräbern von Casitas bei Nauhla findet. Die für die Ornamentierung verwendeten Farben der Cerro-Montoso-Keramik sind im übrigen rot, weiß und orange. Auch an Mauern in Cempoallan finden sich Ornamente in den genannten Farben und in den Ruinen finden sich heute noch Scherben der Cerro-Montoso-Keramik. Zusammen mit diesen Tellern treten eigentümliche, unförmliche, innen hohle Tonfiguren mit röhrenartigen Gliedmaßen auf. Besonders groß ist der Reichtum an stilisierten Tierdarstellungen.

Die Erzeugnisse dieser Töpfereikunst fanden in frühaztekischer Zeit als Handelsware eine weite Verbreitung. Im Pánucogebiet sind Grabbeigaben aus der Zeit der Cerro-Montoso-Kultur vor allem von *Tempoal* bekannt, einem Städtchen, das 70 bis 80 km flußaufwärts, südwestlich von Pánuco auf hoher Schotterterrasse über dem gleichnamigen Flusse liegt, und in dem eine ganze Folge von archäologischen Schichten und Gräber mit gut erhaltenen Skeletten aus einem jüngsten Zeitabschnitt auftreten. Wir geben hier das Bild einer Schüssel wieder mit geritzter Randverzierung in Rot und Weiß, wobei die kleinen Rechtecke in einer schachbrettartigen Verteilung nach der Fünffzahl angeordnet sind (Tafel V, Fig. 1, erste Zeile). Comales (Rösteller) aus rotem Ton mit drei kleinen Füßen, zum Teil durchlöchert, ferner melonenförmige Krüge in hellem Ton mit Henkel und Ausgußrohr, außerdem Rasselfiguren von zylindrischer Gestalt, ähnlich denjenigen, die aus den Gräbern der aztekischen Garnison von Casitas bei Nauhla bekannt sind, und gepreßte Tonköpfchen (zum Teil mexikanische Gottheiten darstellend) belegen hier ferner diese Kultur und Zeitepoche. Tafel VIII gibt Aufschluß über weitere Funde von Tempoal, zum Teil grotesk stilisierte Räuchergefäße in Tierdarstellungen.

Eine sehr eigenartige und kunstvolle, auf die Huasteca beschränkte Keramik ist aus einem Gräberfeld von *Tanquian* bei Tempoal bekannt. Es sind Graburnen mit plastisch vortretenden menschlichen oder tierischen Gesichtern in hellem Ton, der aber außerdem in roter und brauner Sepiafarbe bemalt ist. Auch diese späthuaxtekische Keramik fand der Sierra Madre Oriental entlang nach Süden hin Verbreitung und gab wohl Anlaß zur Vermutung einer althuaxtekischen Unterschicht an der Ostküste von Mexiko.

Da sich Streufunde der Cerro-Montoso-Keramik auch im Pánucogebiet, so in Pánuco im Schutt an den künstlichen Erdhügeln, finden, so darf an-

genommen werden, daß die jüngsten Kulturschichten im Pánucogebiet aus der voraztekischen in die frühaztekische Zeitepoche hineinragen. Pánuco soll besiedelt gewesen sein bis zur Ankunft der Spanier. Hier errichteten auch die Spanier 1521 eine erste Garnison. Der Ortsname Pánuco weist wie der Name Topila auf eine frühere Vorherrschaft von Naua-Elementen an diesen Plätzen hin.

7. Die aztekische Periode.

Unter der aztekischen Periode, speziell der spätaztekischen, wird im allgemeinen die Zeitspanne von rund 200 Jahren zusammengefaßt, von der Gründung der Stadt Mexiko-Tenochtitlan auf der Insel im See von Texcoco (1325 n. Chr.) bis zur Ankunft der Spanier 1519. Ungefähr 50 Jahre vor Ankunft der Spanier war die *aztekische* Herrschaft im Gebiet zwischen dem Rio Tuxpam und dem Rio Cazonos bis an die atlantische Küste ausgedehnt worden. *Castillo de Teayo* südlich vom Rio Tuxpam war wohl der Mittelpunkt dieses unterworfenen Küstenstreifens südlich der heutigen Huasteca. Die aztekische Pyramide daselbst wie zahlreiche Steinskulpturen, welche zwischen dem Rio Tuxpam und dem Rio Cazonos gefunden worden sind, und welche neben einer ganzen Anzahl Steinfiguren bekannter mexikanischer Gottheiten auf einen ausgesprochenen Tlaloc-Kult hinweisen, legen noch heute Zeugnis ab von dieser spätaztekischen Provinz. In den Maisfeldern werden in diesem von den Azteken unterworfenen Gebiet kleine gepreßte Figuren in rotem Ton gefunden, Göttergestalten aus dem aztekischen Pantheon darstellend, welche mit keinen andern Tonfiguren in der Huasteca verwechselt werden können; auch Ortsnamen in aztekischer Sprache belegen diese späte Kultur. Gegen das Gebirge zu ist noch heute hier ein aztekisches Sprachgebiet vorhanden, mit Chicontepec und Tamazunchale als größern Marktflecken. Das langsame, aber ständige Nordwärtsvorstoßen der Azteken am Fuße der Sierra Madre Oriental hatte hier ein Zurückweichen der huastekischen Sprachgrenze zur Folge. Auch gegen das Meer zu schiebt sich zwischen das huastekische Sprachgebiet im Norden und das totonakische Sprachgebiet, mit Papantla als Mittelpunkt im Süden, ein geschlossener breiter Keil aztekischer Bevölkerung aus dem Gebirge gegen das Tiefland vor. Er umschließt den Oberlauf des Rio Tempoal und die hauptsächlichsten Zuflußgebiete des Rio Tuxpam. Wenn wir diesen geschlossenen Vorstoß vergleichen mit der Art der Aztekisierung des südlich angrenzenden Totonakengebietes, so erkennen wir die Schwierigkeit, die die Waldregion von Papantla und Misantla den Hochlanderoberern entgegengesetzte. Hier wäre als nächstliegende aztekische Siedlung Pilon de

Azucar bei Nauhtla, nahe der Küste, zu nennen. Das fiebergefährdete, an Lagunen reiche Gebiet zwischen Rio Pánuco und Tamesi ist von den Azteken nie kolonisiert worden.

Aztekische Tonfigürchen sind mir weder von Pánuco selbst noch von Topila zu Gesicht gekommen, noch habe ich von derartigen Funden hier gehört, wohl aber wurden mir bei meinem frühern Aufenthalt in Pánuco einmal zwei zerbrochene Tonfiguren gebracht, welche, an antike römische oder griechische Darstellungen erinnernd, auf den spanischen Kolonialstil hinwiesen. Sie stammten wohl aus der Zeit der ersten spanischen Garnison in Pánuco von 1521 n. Chr. Ortsnamen wie Tuxpam, Amatlan, Zacamixtle weisen jedoch darauf hin, daß vor Ankunft der Spanier der aztekische Einfluß offenbar von Tuxpam aus nordwärts die Meeresküste entlang sich bis an die Mündung des Rio Pánuco ausgedehnt hatte. Gepreßte Tonfiguren wurden in Chijol, gegenüber Tampico, beim Bau einer Tankanlage gefunden, sie sind auch von Tempoal bekannt.

Zur Chronologie der Kulturschichten im Pánucogebiet.

Die Huasteca-Indianer reden einen altertümlichen Maya-Dialekt und sind das einzige Maya-Volk, das am kulturellen Aufstieg der großen Masse der Maya-Völker im Süden nicht teilgenommen hat. Die Huasteca-Indianer galten schon in aztekischer Zeit als wild und sittenlos und waren sowohl gefürchtet wie verachtet. Von den alten Sitten besitzen besonderes Interesse die bis vor kurzem noch gepflegte Schädeldeformation und die Tänze, so der rhythmische, im « Gänsemarsch » hintereinander zu Trommel, Flöte und einer kleinen Geige aufgeführte Tanz zur Befruchtung der Erde, die mit einem Wedel aus Truthahnfedern mit Blut bespritzt wird. Ferner die « Totem »-Tänze, so der öfters ausgeführte « baile del tigre », der Jaguaranz, der von drei Männern mit umgehängtem Jaguarfell ausgeführt wird, und der « Klapperschlangentanz », der von sieben Männern mit Schellen getanzt wird (unter Führung einer Mittelperson). Es sind nur Männer, die sich an diesen Tänzen ⁷⁾ beteiligen. Die Huasteca-Indianer haben also noch heute etwas von ihrer Selbständigkeit bewahrt, die uns in alter Zeit in den Steinstelen und Töpferwaren entgegentritt. Als Hernando Cortez 1521 den Huasteca-Indianern entgegentzog, verschanzten sich diese vor allem im Ge-

⁷⁾ Bei den Totonaken wird am Fronleichnam, vor allem in Papantla, noch heute jedes Jahr das Voladorspiel abgehalten, dessen tieferer Sinn hier unbekannt ist und das, wie W. Krickeberg hervorhebt, auf ältere Naua zurückgeht; ferner finden sich hier, nach einer freundlichen Mitteilung von Herrn Louis André in Papantla, der „baile de las huahuas“ und der „Tocotines“. Aus christlicher Zeit stammen dagegen die Tänze der „Santiagos“, „Negritòs“, „Moros“.

bierte der Laguna Champayan im Rio-Tamesí-Gebiet, nordwestlich Tampico. Ich habe diese alten Siedlungsplätze mit ihren künstlichen Erdhügeln 1916 bis 1920 verschiedentlich besucht, noch bevor die Petroleumindustrie sich dort verbreitete. Die Töpferwaren, die z. B. in der Hazienda Corcovado oder in Jopoy am Rio Tamesí zu finden sind, wie die Tonfiguren gehören jener Epoche an, die wir die jüngere maya-huaxtekische nannten. Hier fanden sich auch alte Bronzeschellen. Die Huasteca-Indianer waren also bis zur Ankunft der Spanier auf diesem Kulturzustand verharret. Diese jüngere huaxtekische Periode zeigt ohne Zweifel Einflüsse der Nahua-Kultur von Cholula. Pánuco gehört in jener Epoche auch nach der historischen Ueberlieferung (das Wort bedeutet Furth) den Tolteken, wie Tuxpam, Tecolutla, Cempoallan. Tolteken wanderten, vom Hochland verdrängt, bis Nicaragua, und Tolteken drangen nach der Auflösung ihres Reiches (Zerstörung von Tula 1064 und 1070 A. D.) an die Küste, und die Uebersetzung der Ortsnamen in die Hochlandssprache zeigt, daß die Huasteca-Indianer von diesen Plätzen verdrängt worden waren, wie dies W. Krickeberg für das Totonakegebiet nachgewiesen hat. Die Cerro-Montoso-Keramik kommt wohl spät; typische Teller und Schalen dieser feinen Keramik, hinter der ebenfalls die toltekische Kultur von Cholula steht, sind eher selten im Pánucogebiet. Cholula war vor der Zerstreung der Tolteken ein wichtiger Handelsplatz mit blühender Keramik und Brennpunkt des Quetzalcoatl-Kultes. An der Ostküste von Mexiko, so in Cempoallan, ist die Cerro-Montoso-Keramik bis zur Ankunft der Spanier in Gebrauch gewesen. In dem Gräberfeld von Casitas bei Nauthla scheint diese Keramik mit Töpferware aus aztekischer Zeit gemischt zu sein, wie ja auch Nauthla bis zur Ankunft der Spanier eine aztekische Garnison beherbergte. Die Ausbreitung des Aztekenreiches an die Ostküste von Mexiko beginnt unter Moctezuma I. (1440—1469), wurde unter Axayacatl (1469—1482) fortgesetzt und unter Ahuitzotl (1486—1502) vor allem gegen die Huasteca hin beendet. Ältere und jüngere Nahua-Elemente sind somit in den von den Azteken unterworfenen Gegenden gemeinsam vorhanden und zum Teil gemischt.

Der jüngere maya-huaxtekische Abschnitt muß daher in eine Zeitepoche fallen, nach dem Untergang der ältern Kultur von Teotihuacan, also nach 600 A. D., dauernd bis zum Niederdringen der Tolteken von Cholula.

Das Kulturgut, das uns in Form von Steinstelen, Töpfereiwaren, Steinwerkzeugen, Spindelsteinen, vor allem von Tonköpfchen an den ältern Siedlungsplätzen in der Huasteca aufbewahrt ist, weist deutlich Einflüsse der Teotihuacankultur des Hochlandes von Mexiko auf. Eine scharfe Grenze zwischen der ältern und jüngern maya-huaxtekischen Zeit, etwa

derart, daß diese Zeiten durch einen Hiatus, durch Zerstörung und Vernichtung einer ältern Kultur getrennt wären, läßt sich kaum feststellen. Wohl aber wurden mit dem Eindringen der Tolteken alte Siedlungsplätze verlassen. Für Topila liegt die Vermutung nahe, daß dieser Ort, wie auch der Ortsname belegt, in toltekischer Zeit weiter besiedelt war.

Ueberreste der jüngern maya-huaxtekischen Schicht sind an alten Verkehrswegen zu treffen; die ältere Schicht scheint eine größere Verbreitung gehabt zu haben; es finden sich alte Siedlungsplätze an Stellen, an denen heute trinkbares Wasser fehlt. Diese Siedlungsverhältnisse jedoch mit Klimaschwankungen erklären zu wollen, erscheint verfrüht, doch ist es immerhin möglich, daß die Rodung des Waldes hier einen Einfluß ausgeübt hat. Die Zahl der Huasteca-Indianer beträgt heute rund 40,000 Seelen und hat wohl einst das Fünf- bis Zehnfache betragen.

Die Huasteca-Indianer dürften somit erst nach Beginn der christlichen Zeitrechnung vom Gebirgsabfall in das Gebiet zwischen Rio Tamesí und Rio Tuxpam eingewandert sein. Dieses Eindringen muß verhältnismäßig rasch vor sich gegangen sein, denn die von verschiedenen Forschern vermutete huaxtekische Unterschicht längs der Golfküste durch das Gebiet der heutigen Totonaken konnte bisher nicht festgestellt werden. Vielmehr liegt die Vermutung nahe, daß das, was H. Strebel als Ranchito-de-las-Animas-Kultur in weiterm Sinne bezeichnet hat, zeitlich nicht nur die jüngere maya-huaxtekische Periode, sondern zum Teil auch die ältere umfaßt, und daß gerade Träger dieser Kultur die Huasteca-Indianer zu ihrer Nordwärtswanderung veranlaßt haben. Als Träger dieser Kultur kommen (vom Hochland abgewanderte?) olmekische Stämme in Frage, wie denn auch W. Krickeberg in den Totonaken letzte Reste olmekischer Stämme vermutet, deren Kultur aber weitgehend durch Nahua überprägt worden ist. Die Totonakendynastien beginnen 719 A. D. Während nun in der Folge im Totonakengebiet die Pyramide el Tajin bei Papantla⁸⁾ entstand, kam es in der Huasteca nur zur Ummauerung künstlicher Erdhügel auf den isolierten Gebirgshügeln des Rio-Pánuco-Gebietes.

Die Beschreibung und Sichtung des hier vorliegenden archäologischen Materials wäre nicht möglich gewesen, ohne die Mithilfe und rege Anteilnahme an der Arbeit durch Herrn Prof. Dr. Walther Lehmann, Direktor des Forschungsinstituts am Museum für Völkerkunde in Berlin-Dahlem. Ich

⁸⁾ An den künstlichen Erdhügeln und an den Äckern um den Tajin fand ich keine Reste der Cerro-Montoso-Keramik, wohl aber grobe, bemalte Scherben aus einer spätern Ranchito-las-Animas-Zeit.

möchte Herrn Direktor Prof. Dr. W. Lehmann für seine Anteilnahme an meinen Untersuchungen den wärmsten Dank aussprechen. Ebenso bin ich Herrn Prof. Dr. Hans Wehrli in Zürich zu aufrichtigstem Dank verpflichtet, daß er diese kurze Forschungsreise befürwortet hat, die ich nach zehnjähriger Abwesenheit 1930 nach Ostmexiko habe ausführen dürfen.

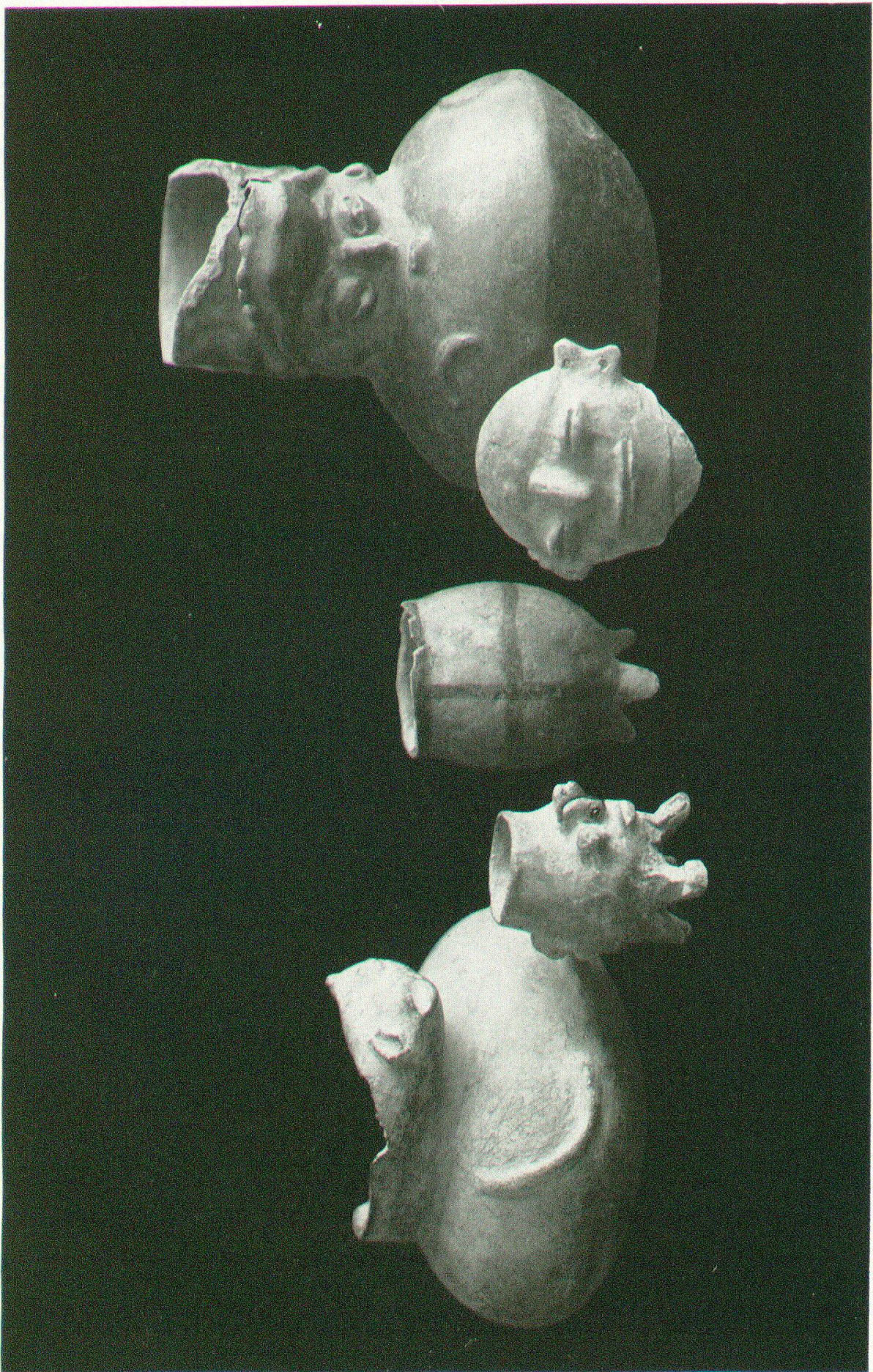
Besonders benützte neuere Literatur.

- Krickeberg, W.:** Die Totonaken, Baesler-Archiv, Berlin, Band VII, 1918 – 1922, Band IX, 1925.
- Lehmann, W.:** Ein Tolteken-Klagegesang, Festschrift für Ed. Seler.
- Lehmann, W.:** Altamerikanische Kunst. Einleitung zur Berliner Ausstellung, 1931/32.
- Staub, W.:** Neue Funde und Ausgrabungen in der Huasteca (Ost-Mexiko), Jahresbericht des Histor. Museums Bern, 1920. Mit Literaturangabe.
- Staub, W.:** Beiträge zur Landeskunde des nordöstlichen Mexiko. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, 1923.
- Staub, W.:** Zur Kenntnis der indianischen Ortsnamen in der Huasteca (Ost-Mexiko). Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, 1924.
- Vaillant, George C.:** Excavations at Zacatenco. American Museum of Natural History, New York, 1930.
- Vaillant, George C.:** Excavations at Ticoman. American Museum of Natural History, New York, 1931.
-

**Tongefäß mit Tierkopf, Rauchergefäße, Gesichtsurne und Rassel aus schwarzem Ton,
zum Teil vom Oberlauf des Estero de Topila.**

Von links nach rechts: Fig. 1, Gefäß mit Tierkopf, 12 cm hoch; Fig. 2, Gefäß mit vier Füßen und zwei Gesichtsdarstellungen, Fundort: Rancho Sierrita, zwischen Topila und Los Cues; Fig. 3 und 4 zeigen Bemalung in Sepia. Fig. 5, 18 cm hoch; die überbaute Stirne des Gesichts springt als Platte $3\frac{1}{2}$ cm vor. Die Böden der Gefäße 1 und 5 sind leicht konvex nach auswärts gewölbt. Vergleiche hierzu Tonfiguren von Tafel II und IIa.

Leere Seite
Blank page
Page vide



Leere Seite
Blank page
Page vide

Tonfiguren in Halbreliefftechnik, aus dem Flußgebiet des Rio Pánuco. Die meisten Figuren zeigen Reste einer weißen Bemalung.

Erste Zeile: Fig. 1 bis 4, Pánuco. Fig. 1 aus der ältesten Kulturschicht am Paso del Humo, 11 cm hoch. Fig. 2 wahrscheinlich aus höhern Schichten.

Zweite Zeile: Fig. 1, Pánuco; Fig. 2, innen hohl, Rassel vom Typus a₁, aber später Stil und späte Technik, oberste Schicht; Fig. 3, Tonfigur zum Aufhängen oder Auflegen, späte Technik. Fundort von 2 und 3 Herradura bei Pánuco.

Dritte Zeile: Fig. 1 und 2, von Vega de Otate, zwischen Pánuco und Topila; Fig. 3 und 4 Santa Fé camp La Puerta bei Topila. Beachte die beiden Typen von Ohrringen, vielleicht der männliche eine Ohrscheibe, der weibliche ein Ohrpflock.

Leere Seite
Blank page
Page vide



Leere Seite
Blank page
Page vide

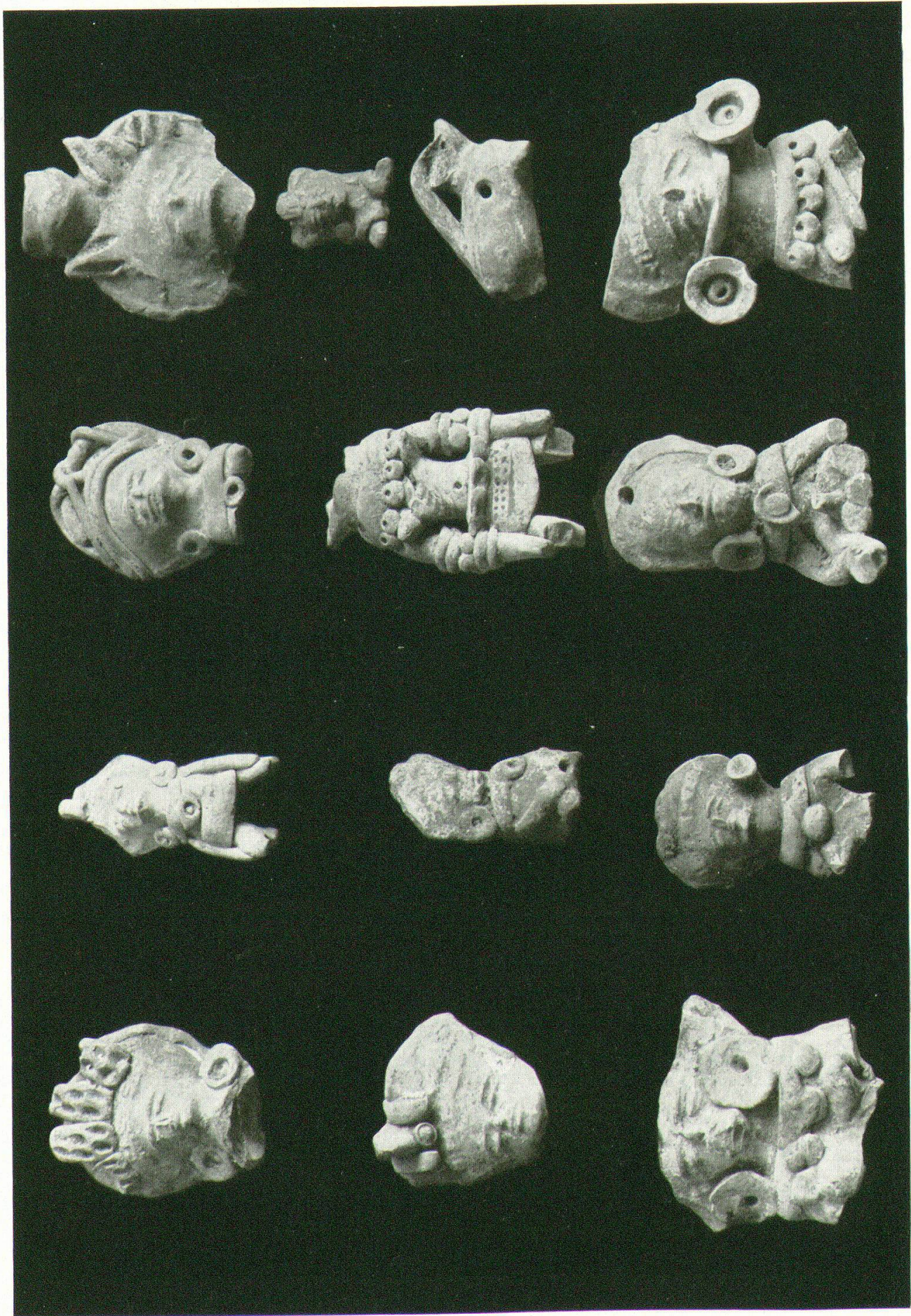
**Tonfiguren in dunklem Ton in älterer Halbreliefftechnik vom Oberlauf des Estero de Topila,
Pánucogebiet, Typus a₁.**

Zeile 1 und 2 (mit Ausnahme von Fig. 1, Zeile 2) von Aguacate gegenüber von Paso Real;
Zeile 2, Fig. 1 und Zeile 3 von Paso Real. Beide Plätze haben künstliche Erdhügel.

Zeile 1, Fig. 1, ist 7 $\frac{1}{2}$ cm hoch; Fig. 2 ganze Tonfigur mit Umtuch; Fig. 4 trägt auf dem Kopfe ein Gefäß zum Verbrennen von Kopal (?). Zeile 2, Fig. 2, ist eine Rassel; Fig. 3 trägt unterhalb der weiblichen Brust eine Axt mit Sepiabemalung, ferner Halsschmuck und Armschmuck; Fig. 4 (oben) ganze Tonfigur; Fig. 4 (unten) Flöte, häufig.

Zeile 3, Fig. 3, ganze männliche Tonfigur; das Loch zum Durchziehen einer Schnur. Fig. 4 beachte das Band unter dem Kiefer; zwischen den weiblichen Brüsten wahrscheinlich ebenfalls ein Axtstiel.

Leere Seite
Blank page
Page vide



Leere Seite
Blank page
Page vide

Typus a₁ und p₃.

Fig. 1: Ganze weibliche Tonfigur in älterer Halbreliertechnik, mit Umtuch, Hals- und Brustschmuck und vortretenden Ohrplöcken, 20 cm hoch; Kopf und Körper zeigen Reste einer weißen Bemalung, ferner schwarze Linien zur Verzierung. Bei Grabarbeiten am Rande der Stadt Pánuco, angeblich in nur 1,20 bis 1,50 m Tiefe gefunden. Der Oberkörper nackt, wie dies bis in jüngste Zeiten bei der Huasteca-Indianerin üblich war.

Fig. 2: Männliche Figur, 17 cm hoch (Typus p₃), mit Hals- und Armschmuck. Ohrläppchen durchbohrt, zum Tragen von Metallschmuck, Stulpnase. Fundort: Tampico-Pánuco-Bahn, Herradura bei Pánuco.

Leere Seite
Blank page
Page vide



Leere Seite
Blank page
Page vide

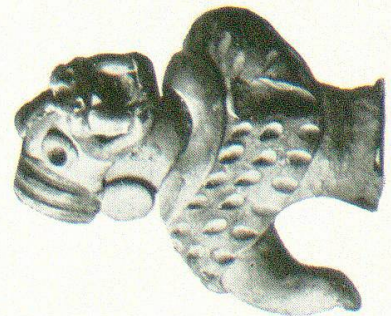
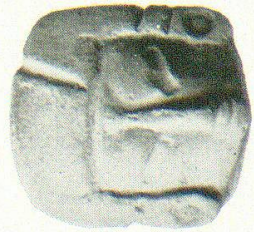
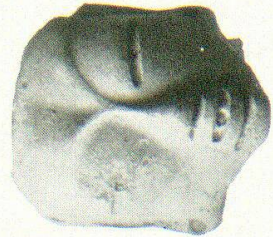
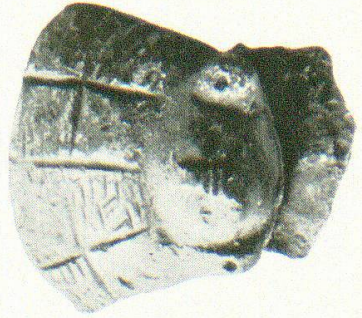
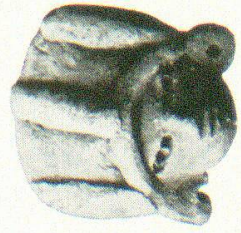
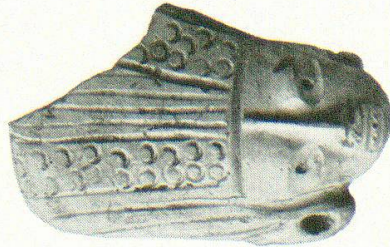
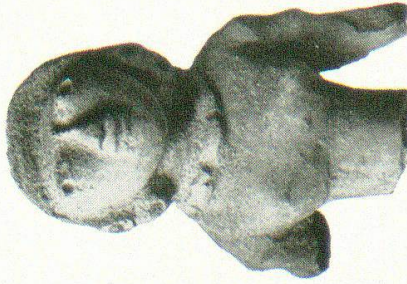
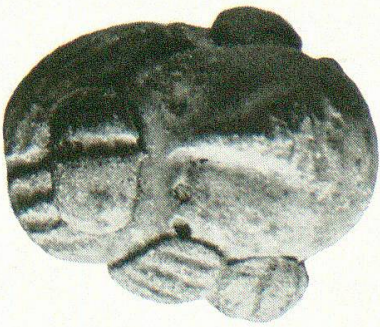
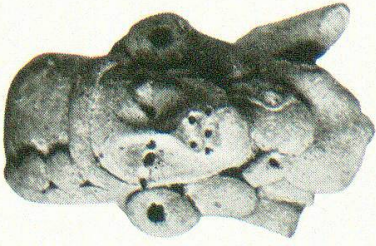
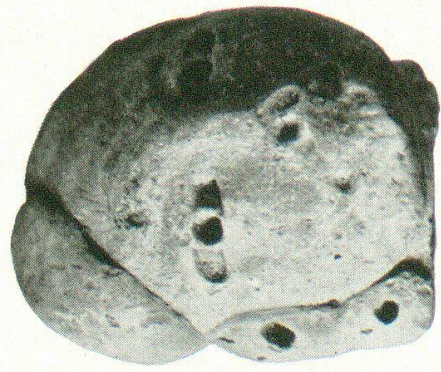
Kleine mongoloïde Köpfchen (Typen p_{1a} und p_{1b}).

Oberste Zeile: Fig. 1, 2, 3, La Tigra; Fig. 3, Grabbeigabe, 5 cm hoch; Fig. 4, Pánuco; Fig. 5, La Tigra, 6 cm hoch. Beachte die mehr kugelige Form und die einseitige Haarschur bei Fig. 4 und 5.

Mittlere Zeile: Fig. 1 bis 5, Fundort: La Tigra. Beachte die Zeichnung der Haare und die rote Farbe mit den Haarkringeln bei Fig. 2 und 4; Fig. 6, Cebadilla.

Unterste Zeile: Fig. 1, Jaguarkopf auf Menschenleib, Pánuco; Fig. 2, 3, 5, 6, La Tigra; Fig. 4, Pánuco, 3 $\frac{1}{2}$ cm hoch. Beachte die Darstellung einer Augendelle, wie zum Teil an Figuren auf Tafel VII. Höhe der Fundschicht unsicher.

Leere Seite
Blank page
Page vide



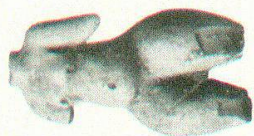
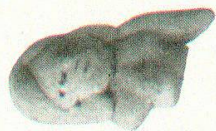
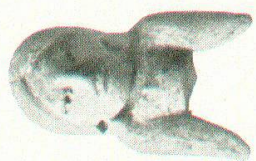
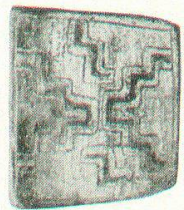
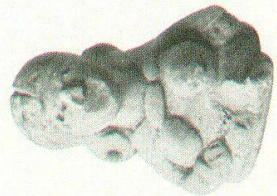
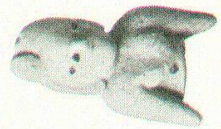
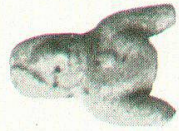
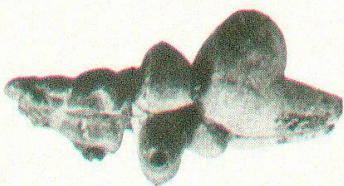
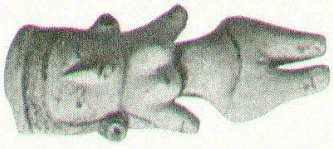
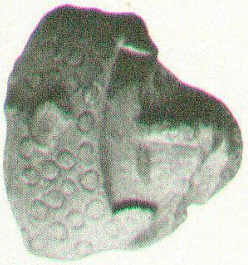
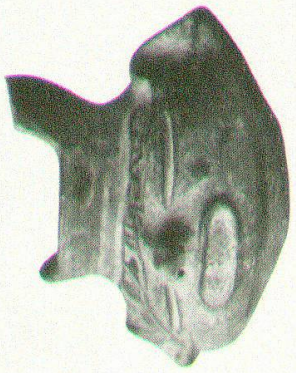
Leere Seite
Blank page
Page vide

Oberste Zeile: Fig. 1, Tonteller der Cerro-Montoso-Kultur, Fundort: Tempoal, heute in Zürich, Durchmesser 21 cm. Die Köpfchen, Fig. 2 und Fig. 3, stammen aus der Totonakengegend (Ranchito-de-las-Animas-Kultur). Fundort: San Carlos bei Cempoallan. Beachte die Kopfbreite und Haartracht, Höhe 6 cm, innen hohl, mit rechteckigem Loch auf der Rückseite. (Vgl. mit Tafel IV.) Fig. 4, Tongefäß aus Tanquian, mit Henkel und Indianergesicht, heute in Zürich; Breite $10\frac{1}{2}$ cm, Bemalung in Sepia und Rot. Derartige Grabbeigaben sind für das Gräberfeld von Tanquian bezeichnend.

Mittlere Zeile: Fig. 1, weibliche Figur, $8\frac{1}{2}$ cm hoch, mit starker Brustzeichnung und kolbig nach rückwärts geschwungener Körperform, Fundort: Calavera, nördlich Pánuco. Die Köpfchen Fig. 2, 3 und 4 sind innen hohl; Fig. 3, 13 cm hoch, 9 cm breit. (Beschreibung Abschnitt 4.) Fig. 2, Fundort: Pánuco, Calle Zarco, 4 m unter der Oberfläche; Fig. 3, Grabbeigabe von La Tigra (zusammen mit Köpfchen Tafel IV, oberste Zeile, Fig. 3); Fig. 4, Pánuco, 110 cm tief, im nördlichen tiefer gelegenen Stadtteil, sehr ähnlich dem Köpfchen, das L. Bartres (Riberas del Papaloapam, Lam 23, abbildet). Fig. 5 und 6, „wespenartige Taille“, Calavera, nördlich Pánuco, beide etwa 8 cm hoch, mongoloïder Typus; heute in Zürich.

Unterste Zeile: Mitte, Schüssel und Schale mit geritzter und geschabter Verzierung, oberes Stück, Durchmesser 18 cm, unteres Stück 12 cm. Die acht Körperchen und Köpfchen stammen aus der untersten Schicht in Pánuco und von Topila; Typus steilsteatopyge weibliche Figuren. Fig. 1, $6\frac{1}{2}$ cm; Fig. 2, Topila, $4\frac{1}{2}$ cm; Fig. 3, Pánuco, unterste Kulturschicht am Paso del Humo; Fig. 4, Topila, $5\frac{1}{2}$ cm hoch; Fig. 5, $6\frac{1}{2}$ cm hoch; Fig. 6 und 7, Pánuco, älteste Schicht, Größe der Figuren 5 und 6 cm.

Leere Seite
Blank page
Page vide



Leere Seite
Blank page
Page vide

Tonköpfchen vom ältern maya-huaxtekischen Typus (p₂), meist gefunden in Pánuco am Paso del Humo (mit genauer Angabe der Fundhöhe) und in Pánuco-Stadt oder im Tal des Rio Pánuco.

Vgl. Tafel VII.

Oberste Zeile: Paso del Humo, Fig. 1, 40 cm; Fig. 2, 45 cm; diese drei ersten Köpfchen gehören wohl zur tiefsten Schichtfolge. Fig. 4, 135 cm; Fig. 5, 6, 160 cm; Fig. 7, 125 cm; Fig. 8 und 9, 105 cm, über den sterilen Schichten.

Zweite Zeile: Fig. 1, 80 cm; Fig. 2, 3, 4, 5, 80 cm, über den sterilen Schichten.

Dritte Zeile: Fig. 2, Aguacate am Estero de Topila, wie Tafel II a; die übrigen Köpfchen aus Pánuco.

Vierte (unterste) Zeile: Fig. 1, Zwillinge von La Tigra, Bahneinschnitt (?); Fig. 2, Köpfchen, polierter Ton; Fig. 3, Fundort: La Tigra; Fig. 4, Waschbär; Fig. 6, Köpfchen mit typischer huaxtekischer Haartracht, die Ohrläppchen sind durchlöchert (Fig. 10 cm hoch); Fig. 7, Cebadilla; Fig. 8, La Puente, beide Köpfchen mit der Haartracht des Hochlandes. Die Köpfchen 2, 5 bis 8 gehören wohl schon, wie Fig. 4 bis 9 oberste Zeile, einer mittlern bis höhern Schichtlage an.

Leere Seite
Blank page
Page vide



Leere Seite
Blank page
Page vide

Köpfchen aus dem jüngern Abschnitt der maya-huastekischen Kultur

(Typus a₃ und p₃).

Vgl. Tafeln III und VI.

Oberste Zeile: Typus a₃, Fig. 1 bis 6, Pánuco; Fig. 5, Fundort: Straßenaufbruch beim Bahnhof. Beachte Bemalung bei 3, 4 und 5. Köpfchen 6, mit Runzeln und Kerben (Huehuetotl), Höhe 6 cm.

Zweite Zeile: Fig. 3, Pánuco (3,3 cm hoch); Fig. 4, La Tigra (4 cm hoch), beide Köpfchen denen von Teotihuacan ähnlich, Fig. 4 in mittel- bis vollarchaischem (klassischem) Stil.

Dritte Zeile: Fig. 1, Frosch, 5½ cm; Fig. 2, „Cojote“, beide Pánuco; Fig. 3, 4 und 5, Typus p₃ mit Beeinflussung von a₃ (7 bis 11 cm hoch), Rückseite konvex; Fig. 5, Augen bemalt; Fig. 6, nicht seltener Typus aus jüngern Schichten.

Vierte Zeile: Fig. 1, 11 cm; Fig. 2, 6½ cm; Fig. 3, 8 cm; Fig. 4, 6 cm, Fundort: wenig tiefer Straßenaufbruch, Pánuco. Köpfchen 5, Fundort: Finca Luisa bei Gutierey Zamora am Tecolutlafluß (jüngere Ranchito-de-las-Animas-Kultur).

Leere Seite
Blank page
Page vide



Leere Seite
Blank page
Page vide

Gefäße und Tonfiguren aus frühaztekischer Zeit von Casitas bei Nauhla und aus dem Pánucoflußgebiet, spez. von Tempoal.
(Historisches Museum, Bern.)

Casitas

Vega de Ocate
bei Pánuco

Tempoal

Tempoal

Casitas

Casitas: Durchmesser 30 cm

Casitas

Casitas

Casitas: Durchmesser 32 cm

Zylinder

Maguey
bei Pánuco

Tempoal

Discordante (oberste Schicht)
Paso del Humo Pánuco

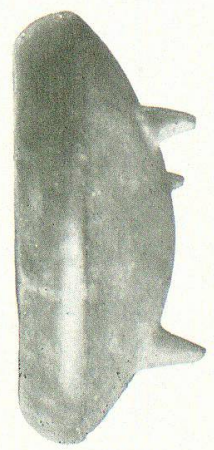
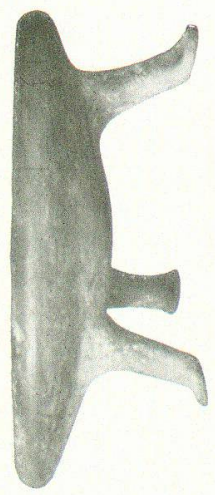
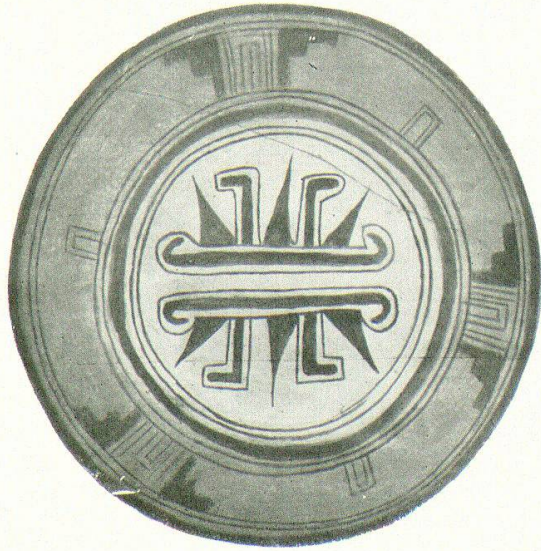
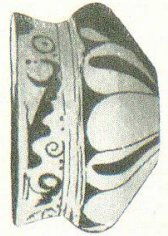
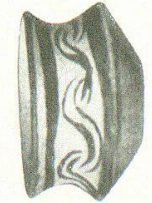
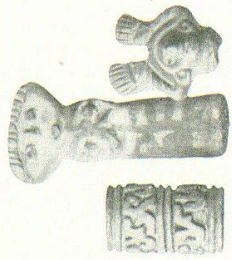
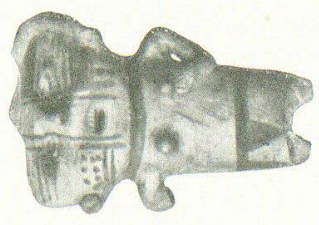
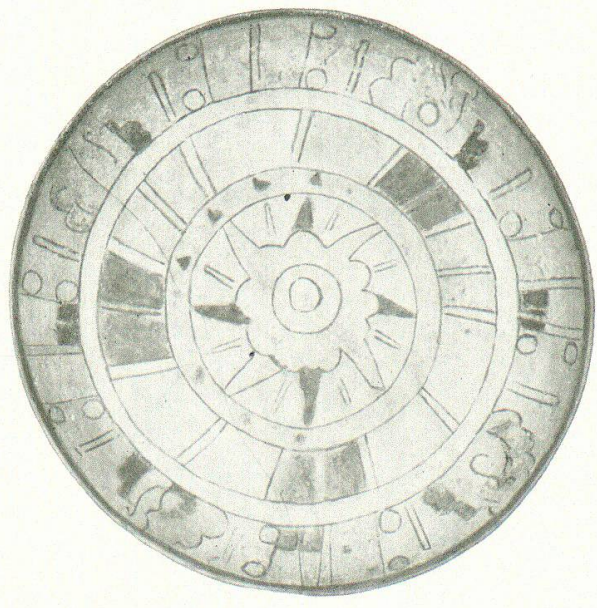
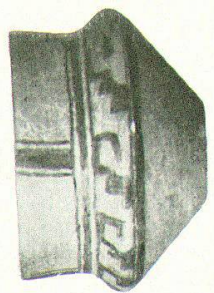
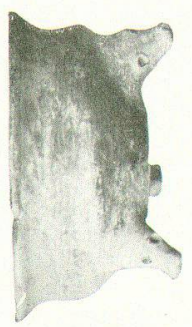
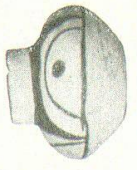
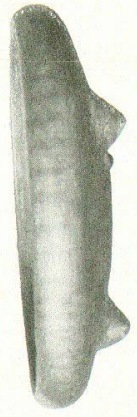
Pánuco
(oberste Schicht)

Tempoal

Tempoal

Tempoal

Leere Seite
Blank page
Page vide



Leere Seite
Blank page
Page vide